Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 49

Artikel: Internationaler Wirtschaftskurs in Italien [Schluss]

Autor: Grünigen, Jakob v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick auf das graue Haupt des alten Schäfers, der in sich versunken mit düsterer Miene in das Feuer starrte — er gliche so ganz dem heiligen Joseph, schien es Veva. Toni, der andächtig und geduldig zugehört hatte, wurde nun ungeduldig, lief herum und fragte jeden einzelnen, ob nun wohl bald der Christbaum käme. Aber Veva rührte sich nicht und zeigte keine Teilnahme für das, was doch auch sie anging. Dann und wann sah sie, daß jemand einen mitleidigen Blick zu ihr herüberschickte — ein Knecht oder eine Magd — und sie freundlich aufzumuntern versuchte. Die alte Trese, die das nicht mehr mitansehen mochte und es bei ihrem Alter zu tun wagte, fragte sie noch einmal, was ihr denn fehle.

Der alten Magd hatte Veva schon lange ihr Leid und ihren Kummer mitgeteilt; das Kind hatte auch schon gemerkt, daß Trese heimlich mit eindringlichen Worten auf die Mutter eingesprochen und sie gebeten hatte, dem Kinde seinen Willen zu tun. Nun kam sie wieder daher, nahm Vevchen in den Arm und beschwichtigte sie. „Nur Mut, Vevchen, geh zu den andern, sei nur ruhig! Wir beide gehen und sehen uns das Christkind an, aber du mußt warten und niemand etwas merken lassen; bis sie alle weg sind!" Veva sah die alte gute Trese verwundert an, halb ungläubig, halb mißtrauisch; sie glaubte, daß die Magd sie mit leeren Versprechungen beschwichtigen wollte, aber auf ihr Drängen kam sie näher. „Ist es auch wirklich wahr? Gehen wir dann?"

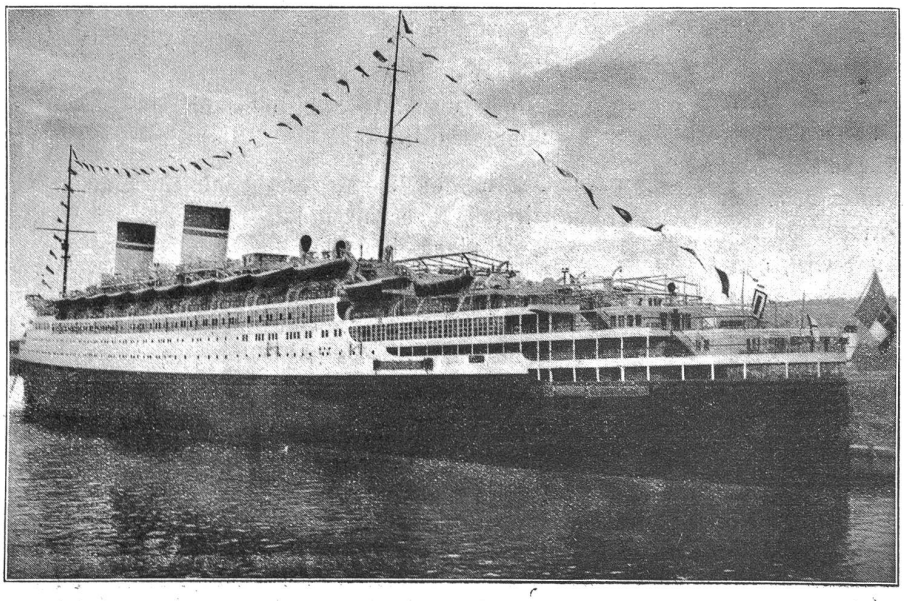
Da öffnete sich auf einmal die Tür der guten Stube, und in hellem Lichterglanz prangte der herrliche Christbaum. In der Mitte des großen Zimmers zwischen dem Prunkbett und dem schweren Eichenschrank stieg der frischgrüne Tannenbaum mit seinen breit ausladenden, nach oben zu immer schmaler werdenden Zweigen empor, voll von Lichtern, voll von Ketten, voll von rotbäckigen Aepfelchen, goldenen Nüssen, Glöckchen, bunten Flittern und blanken Sächelchen, die auf dem struppigen Grün der dunkeln Tannennadeln glitzerten.

Ein lauter Ruf des Staunens grüßte den heiligen Baum. Alle waren aufgesprungen und faßten einanderu unwillkürlich bei der Hand; auch Veva fühlte sich in den Kreis hineingezogen. Man bildete einen Ring, und nun begann ein wilder Reigen rund um die schöne Fichte. Als man endlich stillhielt, lachte das Kind trotz seinen Tränen und schwankte, ob es froh oder ob es traurig sein solle. Da war keiner, der den Baum anzurühren wagte. Jeder verharrte eine Weile in Bewunderung und zählte laut auf, was da alles an den Zweigen hing. Man ging rund herum, den Baum von allen Seiten anzusehen und sich die Spielsachen zu zeigen. Der Bauer, die Bäuerin und die älteren Dienstboten blieben abseits und standen in der Tür, um dem jungen Volk Platz zu lassen und von weitem die Fröhlichkeit mitzugenießen. (Fortsetzung folgt.)

Internationaler Wirtschaftskurs in Italien.

Von Jakob v. Grünigen, Bern. (Schluss.)

Der Besuch des modernen, luxuriösen transatlantischen Dampfers „Conte di Savoia", des Schwesterschiffes des „Rex", die Fahrt durch den belebten Güterhafen, die Besichtigung der großartigen Ansaldowerke mit ihrer Metallurgie, dem Schiffbau und den Maschinenbauten, die Autofahrt der westlichen Riviera entlang über Santa Margherita, Portofino mare, Rapallo, Portofino vetta und Piazza Arquaverde, Vorträge über die italienische Handelsflotte und die Schiffsbauten und die gemütliche Vereinigung am Meer auf dem Lido von Albargo mit Souper, Musik und Tanz ließen den Kursisten, der nicht gelegentlich einmal eine nicht programmgemäße Ruhepause einschaltete, beinahe nicht zu Atem kommen. Das stolze Genua hatte jedem seiner Gäste etwas zu bieten: Moderne Bauten, besondere Hafenanlagen, würdig dem wichtigsten Seehafen am Mittelmeer, Werke der Kunst aus alter und neuer Zeit, herrliche Aussichtspunkte, moderne Vergnügungsstätten, luxuriöse Läden und schöne Sportplätze. Veraltet ist das Wort: „In Genua ist das Meer ohne Fische, der Berg ohne Waldung; die Männer sind ohne Treu, die Weiber ohne Scham." Dagegen gilt auch in Genua heute, was schon im Altertum von Italien gesagt wurde: „Der Italiener besitzt einen hohen Schönheitssinn, ein Gefühl für Form und Klang, für Ton und Farbe, für Schönheit und Ebenmaß jedweder Art."



Die „Conte di Savoia".

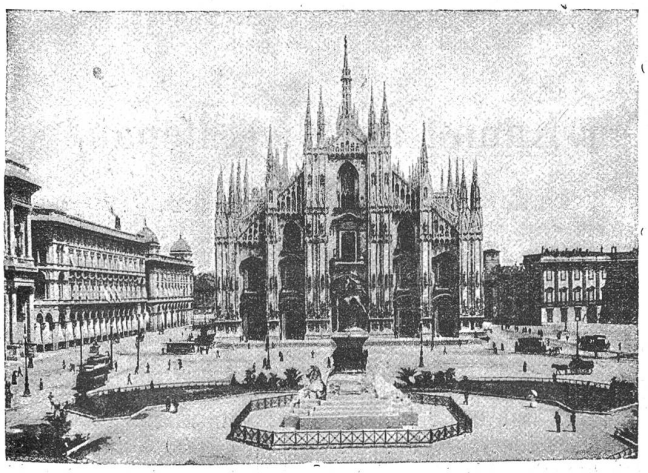
War die Besuchszeit für Genua etwas karg bemessen worden, durfte Milano mit ziemlicher Muße besichtigt werden. Schon am ersten der fünf Besuchstage in Mailand fiel die Verschiedenheit des Nord- und Süditalieners auf. Sympathisiert dieser mehr mit der Lebensart des „dolce far niente", herrscht im „großen" Mailand ein lebhafter, moderner Betrieb. Mit seinen über 900,000 Einwohnern ist es neben Neapel die größte Stadt Italiens. Seine diesjährige Dreijahresausstellung der dekorativen Künste, die sogenannte Triennale, und das „Heilige Jahr" brachten ihm Massenbesuch. Auch in Mailand wechselten Vorträge: „Das Bankensystem in der korporativen Wirtschaftsordnung", „Die italienischen Messen",

„Das industrielle Italien", mit Besichtigungen von industriellen Etablissementen und Kunstsammlungen, mit Rundfahrten und Empfängen. Im Dom und auf seinem aussichtsreichen Turm, in der Galleria Vittorio Emanuele, in der Brera, in der Handelsbörse, auf dem Friedhof, im Schloß Sforzesco traf man immer und immer wieder auf Gruppen der Kursisten. Sehr interessant war die Besichtigung der Gummifabrik „Pirelli", die nicht weniger als 300 verschiedene Gummiartikel, namentlich auch Autoreife, herstellt; lehrreich war auch die Besichtigung der „Carlo Erba", die sich mit der Fabrikation von Arzneimitteln, wie Insulin und anderen chemischen Verbindungen befaßt. Wenn der Besuch der elektromechanischen Fabrik „Marelli" von allen Fabrikbesuchen vielleicht am meisten befriedigt hatte, so war es wohl deshalb, weil die Fabrik mit ihrer Herstellung von Motoren, vom kleinsten zum Betriebe eines Ventilators bis zum größten für einen Flugapparat, an und für sich reiches Interesse erweckt hatte, weil ferner die Besuchergruppe diesmal eine verhältnismäßig kleine und die Führung eine wahrhaft musterhafte war. Natürlich leidet der Betrieb der Fabrik „Marelli" auch unter der heutigen Krise. Während früher 4000 Arbeiter beschäftigt wurden, arbeitet heute nur die Hälfte. Was der sprachgewandte Führer über die erstmalige Inbetriebsetzung und Prüfung der Riesenmotoren zu erzählen wußte, erweckte beinahe das Gruseln der Zuhörer.

Pompeji.

Am Abend des 1. August waren einige Vertreter der Schweizerkursisten zu Gast beim Schweizerklub in Milano. In schöner, würdiger Weise wurde im Klublokal mit Ansprachen und heimatlichen Liedern der lieben Heimat gedacht. Dann vereinigte sich die Großzahl der Kursteilnehmer im Theater der „Triennale" zu festlichem Galadiner, wozu die Stadt Mailand in gastfreundlicher Art eingeladen hatte. Unvergeßlich bleibt jedem Kursisten der Sonntagsausflug nach der Insel „Isola Bella". In welch prächtigen Farben spiegelte der Lago Maggiore! Wie freundlich grüßten Pallanza und Stresa! Wie schön war die Rückfahrt von Laveno nach Mailand mit dem Blick nach den schneegekrönten, in goldenem Abendsonnenschein leuchtenden heimatlichen Firnen!

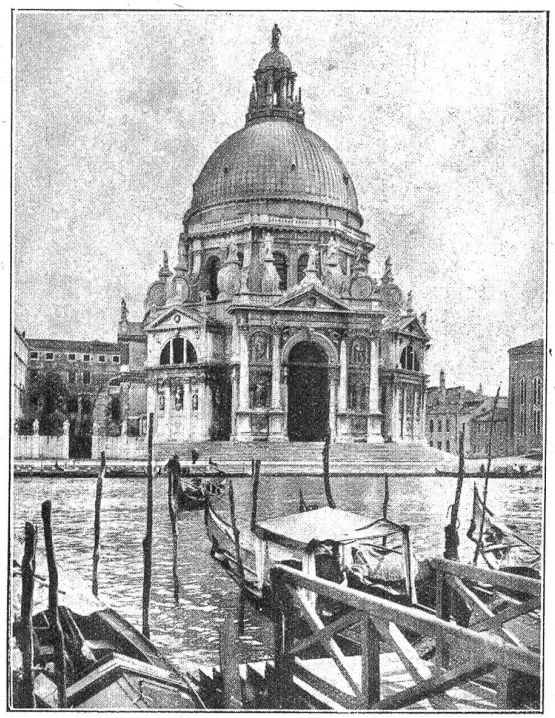
Eine angenehme Unterbrechung erfuhr die ungefähr fünfstündige Bahnfahrt von Mailand nach Venedig am 2. August durch den Zwischenhalt im altehrwürdigen, anmutig gelegenen Vicenza und durch den Besuch der Wolltuchfabrik der Firma „Marzotto" in Valdagno. Zu festlichem Empfang spielte hier eine schmuck uniformierte Gruppe Fabrikarbeiter ein wohlklingendes Musikstück. Trotz der gegenwärtig drückenden Zeit beschäftigt die Fabrik auch heute über 8000 Arbeiter. Aus Rohwolle, die aus den verschiedensten europäischen und fremden Produktionsgebieten wie aus Australien, Südamerika und Kapland, bezogen wird, fertigt die Fabrik „Marzotto" Streich- und Kammgarn und verarbeitet diese weiter zu zahllosen bunt- und einfarbigen Strick- und Tuchwaren. Die reiche Ausstattung der komfortabeln, zahlreichen Wohlfahrtseinrichtungen der Firma „Marzotto" erinnerte uns lebhaft an entsprechende Fürsorgestellen der Autofabrik Ford in Detroit, wie wir sie vorletzten Sommer auf der Fahrt in Amerika zu sehen Gelegenheit hatten.



Der Dom zu Mailand, eines der schönsten Baudenkmäler.

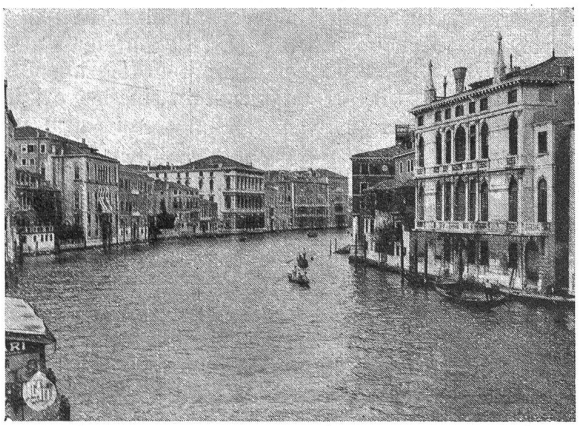
Als nach gutgenütztem Zwischenhalt der Extrazug um 19 Uhr 30 in Viacenza abfuhr, hatte sich der Himmel ein wenig verfinstert. Ein erfrischendes Gewitter durfte erwartet werden. Bei der Ankunft in Venedig um 20 Uhr 45 grüßten einige wenige Regentropfen. Kaum hatte uns eine der bekannten schwarz gestrichenen Gondeln in das Hotel gebracht, setzte ein richtiger südländischer Regen ein und brachte nach heißen Tagen angenehme Kühlung. Venezia hatte Großbetrieb, wählen doch nicht wenige vornehme Italiener die Lagunenstadt als Sommerkurort. Was den Teilnehmern des Wirtschaftskurses bei ihrem Aufenthalt in Venedig am ehesten auffiel, war die wohltuende Ruhe, die staubfreie, nicht drückend heiße Luft, kein Hufschlag und kein Wagengerassel. Die Bernervierergruppe bestieg am Morgen des ersten Kurstages in der Lagunenstadt eine der originellen Venedigergondeln und ließ sich geruhsam von einem freundlichen Gondoliere durch den Canal Grande fahren. Der Fährmann gab sich alle Mühe, die wißbegierigen Schweizerkongressisten mit dem Namen und der Geschichte der stolzen Paläste und Kathedralen, die zu beiden Seiten des Kanals kühn aus dem Wasser steigen, bekannt zu machen. Auf Punkt 11 Uhr war der offizielle Empfang im vornehmen „Napoleon-Saal" des Rathauses angezeigt. Nachmittags folgte der Vortrag „Italienische Syndikatsorganisation der Doktoren in Oekonomie und Handelswissenschaften" in der Aula Magna der Reichshandelshochschule. Abends erfreute auf dem Markusplatz ein Konzert mit Spezialprogramm zu Ehren der Kongressisten. Der nächste Tag diente dem Besuch der weltberühmten Glasfabriken und des Glasmuseums in Murano und der Spitzenfabriken in Burano. Fein gestickte Taschentücher zu 100 L., kunstvolle Tischdecken zu 100,000 L. wurden hier feilgeboten. In einem Fabrik-

saal arbeiteten an einer Tischdecke nicht weniger als 8 Arbeiterinnen; erst in einem Vierteljahr soll das Kunststück fertig sein. Von Murano und Burano hat manch ein Kon-



Venedig. Santa Maria della Salute. (Cliché Ritz-Tour.)

gressist ein feines Krämlein als Andenken nach Hause gebracht. Ob wohl jeder Käufer das Erworbene an der Grenze auch verzollt hat? Der Samstagvormittag endlich war bestimmt für die Besichtigung der modernen Hafen- und Fabrikanlagen von Marghera. Ein neues, zukunftsreiches Venedig ist hier neben dem alten aus seiner glorreichen Vergangenheit entstanden und liefert einen eindeutigen Beweis dafür, daß Italien unter seinem willensstarken Duce zu neuer Zeit erwacht ist. Daß die Kongressisten in freien Stunden einzeln und gruppenweise die Markuskirche, den Dogenpalast, die Kunstakademie und weitere Sehenswürdigkeiten der kunstreichen Stadt besucht haben, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Manch einer hat auch nicht unterlassen, am frühen Morgen den zutrau-



Venedig. Canal Grande. (Cliché Ritz-Tour.)

lichen Tauben auf dem Markusplatz eine Düte Maiskörner zu füttern. Rialto, der Stadtteil in der Nähe der gleichnamigen Brücke, bot abends ein buntes Leben; aber auch in den ersten Morgenstunden herrschte hier ein malerisches Menschengewimmel. Lebhaft plaudernd drängten sich schmucke Venezianerinnen um die vielen Körbe mit Gemüsen und Früchten und um die marmornen Fischstände.

Der folgende Sonntag, wieder ein strahlend schöner Tag, rief schon frühmorgens vereinzelte Kongressisten zum Abschiednehmen. Dem Viererkollegium der Töchterhandelsschule der Stadt Bern paßte der Direttissimo, der um 9 Uhr 25 Venedig verläßt und um 20 Uhr 18 in Bern ankommt. Die etwas lange, anfangs wenig abwechslungsreiche Bahnfahrt bot passende Gelegenheit zu Rückblicken und Vergleichen zwischen der Fremde und heimatlichen Gefilden, die wir in Brig freudig begrüßten.

Der 15. Wirtschaftskurs der Internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen hat die Erwartungen auch des anspruchvollsten der 335 Besucher, die sich aus 21 verschiedenen Ländern und Nationen zusammengefunden haben, übertroffen. Mancher Schweißtropfen ist gefallen, nicht umsonst. Jeder Teilnehmer ist dankend heimgekehrt mit reichen Erfahrungen, mannigfachen Belehrungen und Anregungen, mit freundlichen Erinnerungen an gesellige Stunden mit alten treuen Freunden und neuen Berufsgenossen. Ist auch nicht alles, was wir im schönen, gütigen Süden gesehen haben, nachahmungswert, werden doch viele gerne zurückdenken an das an Kunst- und Naturschätzen so reiche Land, „dessen Haupt vom ewigen Schnee gekrönt ist und dessen Füße bespült werden von den schimmernden Wogen südlicher Meere".

Das ist Glück!

Von Maria Dutli-Rutishauser.

Das ist Glück, wenn dir am Abend
Deines Kindes kleiner Mund
Süß belohnt das harte Tagwerk,
Und in deiner Seele Grund
Tiefer Friede leise schlummert.
Wenn an deinem Herde Eintracht
Und die Liebe friedlich weilen
Und der Frohsinn in dir lacht!

Das ist Glück, das dich von Herzen
Froh und dankbar werden läßt —
Das dir jeden Tag bereitet
Als ein innig-schönes Fest.

Der Kampf um die Elfenau.

Der „Natur- und Tierparkverein Bern" hat nun dem Gemeinderat sein Projekt über die Anlage und den Betrieb eines Natur- und Tierparkes in der Elfenau vorgelegt. Finanzdirektor Raaflaub und Baudirektor Blaser haben schon in den Jahren 1930 und 1931 die Meinung vertreten, daß der Hirschenpark an der Tiefenaustraße in die Elfenau verlegt werden sollte und das Tierparkkomitee aufgefordert, Geld und Sympathien für das Projekt zu sammeln. Beide Aufgaben sind heute so gut wie erfüllt. Der Tierparkverein brachte es innerhalb dreier Jahre auf 2000 Mitglieder und ist heute, was die Zahl anbelangt, der größte Verein Berns. Würde man die Köpfe der als Kollektivmitglieder beigetretenen Vereine und Gesellschaften mitzählen, so hätte der Verein über 15,000 Mitglieder. Das Vereinsvermögen stieg innert dieser Zeit von nichts auf 60,000 Franken. Aber ganz abgesehen davon, der nun auf 475,000 Franken an-